

die oben angeführten Worte 'eiecta fuit . . a quibusdam vasallis mariti sui' dahin verstand (S. 55), Elisabeth sei von einigen Vasallen ihrer Burg und aller Güter ihres Wittums beraubt worden, 'da einige Vasallen genügen dies Werk zu vollbringen', so könne, meinter, dieser Witwenbesitz nicht allzuweit von einander gelegen haben, sonst wäre sie nicht aller Güter mit einem Male beraubt worden. Ich weiss nicht, wie schnell das gegangen ist, aber ich weiss, dass 'quidam' in der Einzahl 'ein gewisser' heisst, in der Mehrzahl 'einige, etliche', aber nicht im Gegensatz zu 'Vielen' sondern im Gegensatz zu einer bestimmt angebbaren Zahl, also am besten doch auch mit 'gewisse' zu übersetzen ist, und so ist es auch in der Aussage Isentruds (H. 115) an andrer Stelle gebraucht: 'Elizabeth de quibusdam bonis specialiter in dotem sibi assignatis . . sibi et suis providebat'. Ob danach Huyskens ein Recht hat, von den 'quidam vasalli' auf die Geschlossenheit des Witwenbesitzes und weiter auf die Nähe der Wittumsburg an die Stadt Marburg zu schliessen, sei dem Urteil des Lesers überlassen. Von Dietrich von Apolda sagt Huyskens (S. 56), er 'konnte darüber nichts mehr feststellen und Schlüsse zu ziehen wagte er nicht'. Ich möchte sagen, er hatte es nicht nötig, weil er seine Quelle unbefangen im Zusammenhang las. — Des Weiteren werden uns diese 'quidam vasalli' 'Adel der Marburger Gegend' (S. 56. 62. und 64) im übelsten Lichte gezeichnet als 'erbitterte Gegner' von Elisabeths schrankenloser Freigebigkeit. — Isentrud berichtet einmal (H. S. 125, Mencke 2022 AB) schon aus der Marburger Hospitalzeit, dass Elisabeth von den Grossen des Landes Schmähungen, Beschimpfungen und grosse Verachtung zu leiden hatte, in der Weise, dass jene nicht Sorge trugen, sie zu sehen oder zu sprechen, indem sie Elisabeth für töricht und unklug ('insanam') hielten, weil sie die Reichtümer der Welt von sich geworfen hatte, sie vielfältig verspotteten und verschrien. Ich habe den vollen unverstümmelten Text (vgl. oben S. 446) hierhergesetzt, damit der Leser erkenne: den grossen Worten über das angeblich schwere Martyrium Elisabeths folgt eine Ausführung, welche diese Leiden Elisabeths als keineswegs so schwer erscheinen lässt. Man kümmert sich nicht um sie, man hält sie für töricht, weil sie ihren fürstlichen Reichtum aufgab und macht sich hinter ihrem Rücken lustig über sie. Und aus solcher ablehnenden, geringschätzigen Haltung soll dem Amtmann und den Burgmannen von Marburg die Lust erwachsen sein, Elisabeth